

Hoevel-Straße erinnert an NS-Regime

Vortrag über Verfolgung und Widerstand in Koblenz: Schüler erlebten Heimatgeschichte

KOBLENZ. Dass die „Hoevel-Straße“ im Stadtteil Raumental nach zwei bedeutenden Koblenzer Widerstandskämpfern im Dritten Reich benannt ist, wissen nur Wenige. Da staunte manch ein Schüler des Bischöflichen Cusanus-Gymnasiums nicht schlecht, als sich die Koblenzer Vergangenheit in einem Vortrag zur Nachbereitung des vor wenigen Tagen vergangenen 27. Januar, Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus, vor ihm auftat. In einem 90 minütigen Referat zum Thema „Verfolgung und Widerstand in Koblenz 1933 bis 1945“ gab Joachim Hennig, Richter am Oberverwaltungsgericht, drei zehnten Klassen die Gelegenheit, Geschichte hautnah mitzerleben.

Geschehen ist in Koblenz, durch Koblenzer und an Koblenzern in der Zeit des Nationalsozialismus sehr viel. In der ehemaligen Hauptstadt des NS-Gaues Koblenz-Trier (später Moselland) begann die Verfolgung schon wenige Tage nach der „Machtergreifung“ am 30. Januar 1933. Po-

litische Gegner wie Kommunisten, Sozialdemokraten und Gewerkschafter wurden von Nazis verfolgt und im Koblenzer Stadtgefängnis in der Karmeliterstraße, dem „Karmelitergefängnis“, festgehalten. Das erste Koblenzer Opfer des NS-Regimes, das in einem Konzentrationslager umkam, war der evangelische Pfarrer Paul Schneider, der als „Prediger von Buchenwald“ bekannt wurde. In der „Reichspogromnacht“ 1938 wurden durch SA, SS und Gestapo 19 Geschäfte und 41 Wohnungen in Koblenz demoliert. Neben Zerstörung der Synagoge und Verwüstung von Friedhof

„Sachor“ bewahrt vor Vergessen

KOBLENZ. Seit mehreren Jahren erscheint halbjährig die Zeitschrift „Sachor“. Zu finden sind in ihr Beiträge zur Jüdischen Geschichte und zur Gedenkstättenarbeit in Rheinland-Pfalz. Das Heft wird von Matthias Molitor und Hans-Eberhard Berkemann in Kooperation mit der Landeszentrale für politische

und Leichenhalle, verschleppte man 100 jüdische Männer ins KZ Dachau.

Aber es regte sich auch Widerstand im Koblenzer Untergrund: Die Eheleute André und Anneliese Hoevel, die nach Jahren der Verfolgung nach Koblenz gekommen waren, kämpften mit Gleichgesinnten gegen den Hitler-Faschismus. Beide wurden mit dem Fallbeil bestraft, nachdem sie ausländische Rundfunksender gehört uns sich mit Angehörigen der Wehrmacht ausgetauscht hatten. Die erste Deportation von 337 Juden aus dem Stadt- und Landkreis Koblenz in ein Konzentrationslager fand am

Bildung Rheinland-Pfalz herausgegeben. „Sachor“ ist unabhängig und unterliegt keiner Zensur. Durch Bündelung der regional verstreuten Beiträge und als Bindeglied zwischen Holocaust-Überlebenden hat sie sich zum Ziel gesetzt, Jüdische Geschichte in Rheinland-Pfalz vor dem Vergessen zu bewahren.

22. März 1942 statt, ihm folgten fünf weitere, unter anderem auch nach Auschwitz.

„Schule ist ein Medium, durch das ich Geschichte zum Anfassen vermitteln möchte“, so Hennig am Ende des Vortrages, der auf seinem zweiteiligen Aufsatz aus der Zeitschrift „Sachor“ basierte. Um die Vergangenheit stärker in den Schulen aufleben zu lassen, stellte er in einer Info-Veranstaltung im Cusanus-Gymnasium für Religions- und Geschichtslehrer verschiedene Quellen und Informationsmaterialien vor. Gleichzeitig präsentierten Hans-Eberhard Berkemann als Mitherausgeber und Autorin Hildburg-Helene Thill die Zeitschrift „Sachor“ als mögliche Unterrichtshilfe. Auch Kulturdezernent Detlev Knopp machte deutlich, wie wichtig die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ist: „Es gibt keine gemeinsame Schuld, aber eine gemeinsame Verantwortung. Dieser Verantwortung muss man sich stellen, all dem, was hier in Koblenz passiert ist.“

Katrin Weller/ Sabina Kustos



Im Anschluss an die Karmeliterkirche stand das ehemalige Koblenzer Stadtgefängnis („Karmelitergefängnis“), das im Zweiten Weltkrieg vollständig zerstört wurde. Heute befindet sich dort das Gebäude des BWB.